

Pallotti-Tag im Zeichen der gelebten Ökumene

Von KURIER-Redakteurin
Sonja Zeh

Bruchsal. Es sind keine 95 Thesen, die an einer alten Türe – aufgestellt auf einem Gang im Sankt Paulusheim in Bruchsal – angeheftet sind. Aber doch geben sie einige aktuellen Wünsche preis zur Frage „Was sollte sich ändern in unserer Kirche?“

„Ein gemeinsames Abendmahl“ steht da geschrieben, dann „Kein Zölibat mehr“ oder etwa „Keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern machen“, sprich Frauen sollten auch Priester sein dürfen.

Hoppla – Reformationsgedanken in einer Schule in katholischer Trägerschaft? Ja, diesen Mut bewies in der Tat am diesjährigen 167. Todestag ihres Gründers Vinzenz Pallotti, dem Pallotti-Tag, das Paulusheim und stellte sich mit Vorträgen und Aktionen dem Thema „500 Jahre Reformation“. Dazu begrüß-

te Schulleiter Markus Zepp auch einen hohen Gast. Katholische Bischöfe habe die Schule schon öfters gehabt, aber einen evangelischen zu Besuch sei noch mal was ganz Besonderes, so Zepp. Gespannt erwartet wurde in der voll besetzten Hauskapelle der Vortrag des evangelischen Landesbischofs

Was sollte sich ändern in unserer Kirche?

der Landeskirche in Baden, Professor Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh. Unmahnter dem Titel „Glaube macht mutig und frei“ formulierte der Theologe zehn Thesen zur Bedeutung der Reformation für heute, die auch die hohe kirchliche und politische Prominenz der Stadt vernahmen. „Reformation heißt Bewegung“ lautete seine erste These. Der 59-jährige Landesbischof sprach vom „Schwung“, der von Gott ausgehe und meinte, dass das Spannende sei, diesen Schwung gemeinsam, das heißt mit den Katholischen, aufzunehmen. „Gottvertrauen macht frei“ hieß eine weitere

nächste These, die der Bischof dahingehend übersetzte, dass Gott uns frei mache von der Erwartung anderer, von der Normierung, die uns andere vorgeben.

Cornelius-Bundschuh sprach auch von „Freiheit zur Verantwortung“, erinnerte zudem an die reformatorische Bewegung, die auf Christus ausgerichtet ist, das bedeute, wie wir mit den Schwachen, Armen umgehen, daran entscheide sich der menschliche Wert der Gesellschaft. Wenn wir auch annehmen, dass wir ein von



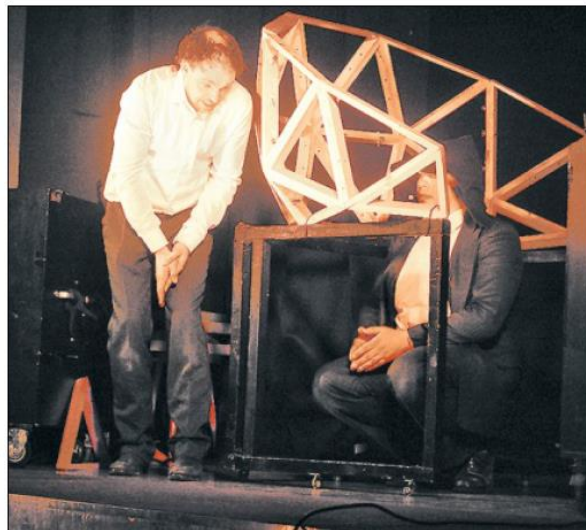
Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh sprach im Sankt Paulusheim.

Christus geliebter Mensch sind und nicht Gott sind, würde das den Blick auf die Gesellschaft verändern, ist der Bischof überzeugt. Außerdem erkennt er in der Glaubensfreiheit ein Menschenrecht, erachtet die Trennung von Kirche und Staat als wichtig und nicht zuletzt setzt er auf Bildung. Er forderte auch einen öffentlichen Diskurs über Glaube und Religion. Miteinander-sprechen heißt

in Konflikte zu kommen. Er wünsche sich Wege zu finden, um die muslimischen Ju-

gendliche sprachfähig zu machen in ihrem Glauben. Der Bischof plädierte zudem für eine „vertiefende Ökumene“, betonte auch einige Male den „christlichen Glauben“ und meinte: „Wir werden mehr gehört, wenn wir unsere geistlichen Perspektiven gemeinsam einbringen.“

Wie war die Welt von Martin Luther, dessen Leben und Werk in einer Gesellschaft vor 500 Jahren? „Play Luther“ heißt das szenische Bühnenstück des schwäbischen Duos „Eure Formation“, das in der Aula des Paulusheims den Pallotti-Tag beschloss. Als Bühnenbild durfte es nur das Symbol der Dreifaltigkeit als aufgebaute Dreiecke, das dem Zuschauer gegenüber ein sakraler Raum suggerierte. Das Duo spielte Luther auch musikalisch ab – mit live intonierter Kirchenmusik im Rap- oder Reggae-Stil. Mit ihrem Stück, dass sie in Bruchsal zum 165. Mal zum Besten gaben, ziehen die Schauspieler Lukas Ullrich und Till Florian Beyerbach seit 2014 durch die Lande,



Lukas Ullrich und Till Florian Beyerbach spielen das Leben und die Werke Martin Luthers nach. Fotos: jaz

um mit ihrem Spiel den Zuschauern, „den gewaltigen Raum Martin Luther und die Auswirkungen der Reformation zu eröffnen.“ Derzeit arbeiten sie an einer englischsprachigen Version. Ihre Schlusserkenntnis: Luther war ein Sprachgenie. Er erfand die allgemeine deut-

sche Sprache und war wohl als Künstler bedeutender denn als Theologe. Er war für die Evangelischen das, was der Papst für die Katholischen war. Der heutige Papst Franziskus kämpfe in Luthers Geist gegen die Gottlosen – „Der Papst ist eigentlich Lutheraner.“